

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

42 (7.4.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424436)

erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark ex. cl. Postbefreiung. — Bekleidungs- und alle Postanfragen und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpuzzeile ab. deren Raum 10 3/4, für anderwärts 15 3/4.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden nach unten genommen von dem Dixer: Büttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Baakenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothmann in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Dautz und Comp. in Frankfurt am Main und von andern Inserations-Comptoirs

Ein französisches Urtheil.

Die Urtheile von Franzosen über Deutschland sind oft so unglücklich, daß es einem ordentlich anmutet, in französischen Kreisen einer vorurtheilsvollen Meinung über deutsche Verhältnisse und Personen zu begegnen. Eine solche finden wir in einer von L. Seguin unter dem allerdings ominösen Titel „Der nächste Krieg“ herausgegebenen Brochüre, die ihrer eben gekennzeichneten Eigenthümlichkeit wegen auch in Deutschland Aufsehen erregt. Der Name des Verfassers ist ein unbekannter und es ist wahrscheinlich, daß sich hinter ihm irgend eine hochstehende militärische Persönlichkeit unseres Nachbarlandes verbirgt.

Der Verfasser sagt zunächst frei heraus, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich nur eine Frage der Zeit sei; Frankreich sei bisher gewohnt gewesen, immer gegen mehrere Mächte gleichzeitig zu kämpfen, und ist nun im letzten Kriege von einer einzigen anderen Macht derartig besiegt worden, daß es um Gnade bitten mußte. Der französische Nationalstolz hätte diese Demüthigung tief empfunden und hält dafür, daß die Angelegenheit schon als militärische Ehrenfrage mit den Waffen ausgetragen werden müsse. In Frankreich wird ferner durch die Presse und allerlei sonstige Mittel bis auf den heutigen Tag die Meinung verbreitet, man habe in sträflicher Schwachheit bei Abschluß des Friedens Verzicht auf seinen Reichthum der Unterdrückung preisgegeben und sei moralisch verpflichtet, die dahingehörferten Kinder Elend und Vöthringen vom fremden Joch zu befreien. Daß in diesen Provinzen eine urdeutsche, während der Zeit der Franzosenherrschaft freilich mit mancherlei fremdartigen Elementen durchsetzte Bevölkerung wohnt, bleibt dabei natürlich stets unbeachtet, und der Verfasser setzt gewiß mit gutem Grunde voraus, daß Deutschland niemals auf gutlichem Wege in eine Zurückgabe der wieder-gewonnenen Grenzmark willigen werde.

Herr Seguin bespricht sodann die französischen und deutschen Verhältnisse und kommt dabei zu demselben Schlusse wie Thiers 1870 im Gefolgegebenden Körper zu Paris, nämlich, „daß Frankreich noch nicht hinlänglich geküsst sei“, um jetzt schon ohne fremde Hilfe an die Rückeroberung von Metz und Vöthringen gehen zu können.

Diese Vorlegungen sind zwar ihrer Offenherzigkeit wegen interessant, aber der Brochüre des Herrn Seguin wird ihr eigenthümlicher Charakter erst durch das Urtheil über die deutschen Heerführer aufgeprägt.

Fünf der Letzteren werden ohne Einschränkung als tüchtige Reitergenerale anerkannt: Kaiser Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Vogel v. Falkenstein, v. Goben

und v. Blumenthal, doch auch diese sind dem Franzosen keine „Feldherren“. Er sagt: „Deutschland hat in diesem Jahrhundert, trotz seiner ungeheuren Triumphe, seinen bedeutenden Feldherren befehlen, und obgleich dies eine für unsere Stolz traurige Thatsache ist, dürfen wir unsere Augen der Wahrheit nicht verschließen, wenn wir nicht neue Niederlagen herbeiführen wollen.“ Mit anerkennenswerthem Freimuth widerlegt er ziffermäßig die in Frankreich allgemein verbreitete Meinung, die Deutschen hätten ihre Siege ihrer numerischen Uebermacht zu danken gehabt. „Ihre Ueberzahl in der Schlacht bei Spicheren,“ jagt er, „ist durchaus noch unerwiesen; bei Wars-la-Tour fochten sie einer gegen zwei; nach Gravelotte schlossen 240,000 Mann in einem Umkreise von 70 Kilometer eine Armee von 150,000 Mann ein; 250,000 Deutsche cernirten Paris mit einem Heere von 500,000 Mann. Wahrlich, der Mangel an Soldaten hat weder Bagaine noch Trochu zur Uebergabe gezwungen.“

Es mag hier noch das Urtheil des Franzosen über Kaiser Wilhelm einen Platz finden. Herr Seguin schreibt:

„Man könnte dem Kaiser Wilhelm dem Siegreichen auch noch den Beinamen des „gut bedienten“ geben. Aber Niemand anders als er selbst hat diese Diener ausgewählt. Unter die Befehle seines Generalstabschefs mußten sich seine Günstlinge, seine Verwandten, ja sein Sohn beugen, und dies ist sein großer Mangel an den Triumpfen seiner Heere.“ — „Düppel, Sadoma, Sedan, die Zerkümmernisse Dänemarks, die Befreiung Venedigs, die Verdrängung Oesterreichs aus Deutschland und Italien, der Sturz des Hauses Bonaparte, die Verkleinerung Frankreichs, die Gründung des Deutschen Reichs und die Umstößung der alten Militärsysteme, das sind die Erfolge der Regierung König Wilhelms. Er sah sein Vaterland gerächt und Deutschland gereinigt; unter seinem Schutze sah er den letzten Naakommen des Mannes in den Staub sinken, der seine Mutter beleidigt hatte. Der Sohn des Besiegten von Jena, der ehrgelüste und eiserne Erbe der deutschen Ritter, kann, wenn er in das Grab steigt, den Lobgesang Simonis anstimmen.“

Kundschau.

* Berlin, 4. April. Der Reichstag verwies die Unfallversicherungsgesetze an eine 28gliedrige Commission. Windthorst (Weppen) begründete den bekannten Antrag gegen den Fürstenmord. Hanel motivirte die zustimmende Haltung der Fortschrittspartei. Fürst Radziwill erklärte die Zustimmung der Polen. Die Socialisten enthielten sich der Abstimmung. Der Antrag wurde

schließlich mit allen gegen drei (fortschrittliche) Stimmen angenommen.

* Die fast einstimmige Annahme des Windthorst'schen Antrages durch den Reichstag giebt der Regierung einen starken Rückhalt in ihrem Bestreben, internationale Abmachungen wegen Beschränkung der Ausrüstung zu Stande zu bringen. Die radicale Presse Frankreichs, England und der Schweiz bekämpft die dahingehenden Absichten, wie solche in russischen und deutschen Journalen zuerst zu Tage traten.

* Der Wirkl. Geh. Rath v. Philippsborn ist zum deutschen Gesandten in Kopenhagen ernannt worden, nachdem der sechsmonatliche Urlaub des bisherigen dortigen Gesandten abgelaufen war.

* 5. April. Der Reichstag genehmigte den Gesetzentwurf über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten in dritter Lesung unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Bei der dritten Lesung des Küstenfrachtsfahrergesetzes brachte Witte den in der zweiten Lesung abgelehnten Antrag Roggemanns wieder ein, wonach den ausländischen Schiffen die Küstenfrachtfahrt gestattet ist, den Schiffen solcher Staaten gegenüber aber, die den deutschen Schiffen die Küstenfrachtfahrt erschweren, die letztere durch Bundesrathsverordnung untersagt werden kann. Die Abstimmung, wobei 101 gegen 82 für Witte's Antrag stimmten, ergab Beschlusunfähigkeit. In Folge dessen wurde eine neue Sitzung auf Nachmittags 3 Uhr anberaumt. — Die in der anderweitigen Sitzung des Reichstags begonnene erste Lesung des Trunkenheitsgesetzes wurde schließlich am morgen vertagt.

* Oesterreich. Aus Wien kommen verschiedene Nachrichten über eine bevorstehende Kaiserzusammenkunft. Nach der „Deutschen Zeitung“ soll der Czar beabsichtigen, im Mai dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten und dann auf österreichischem Boden mit dem Kaiser Franz Joseph zusammenzutreffen; dagegen wird einem englischen Blatte aus Wien telegraphirt, daß im Herbst d. J. wahrscheinlich zu Ems eine Begegnung der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland stattfinden wird.

* Rußland. (Das Ende der Teling's Expedition.) Der Petersburger Berichterstatter der „Daily News“ meldet: Als Kaiser Alexander III. General Stobeleff's letzten Bericht empfing, befahl er, daß dem General ein Telegramm gelangt werde mit der Weisung, da zu bleiben, wo er stände, und alle Operationen zu sistiren. Nach dem Begräbniß seines Vaters würde der Czar berathschlagt, was weiter nothwendig sei. Der Kaiser fügte hinzu: „Ich glaube, wir haben eine solche Waffe von Geschäften zu Hause zu erheben, daß wir Centralasien allein lassen müssen.“ Dem

Ona's Tochter.

Roman aus der Gegenwart. Von Arthur Desregger.

(4. Fortsetzung.)

Eben wollte ihn Theophil ausfragen, als Wulffen ins Comptoir trat, umher sah und als er den jungen Chef erblickte, eilig auf diesen zulief.

— Habe ich Sie endlich, Sie Taufensbassa! rief er laut, mich gestern so sitzen zu lassen! Der Herr Papa war übrigens recht böse, daß Sie nicht einmal soviel Zeit für mich übrig hatten, um sich über ein höchst vortheilhaftes Geschäft von mir unterrichten zu lassen.

— Vermuthlich tragen Sie sich mit einer neuen, hochwichtigen Erfindung? versetzte halb unwillig, halb spöttisch der junge Mann.

— Allerdings! hat Ihnen Ihr Herr Papa noch nicht gesagt? fragte Wulffen dagegen aufs Höchste überrascht.

— Keine Silbe! entgegnete Theophil gleichmüthig. Das mag daher gekommen sein, weil wir von wichtigeren Geschäftsangelegenheiten zu sprechen hatten.

— Sie höhnen mich, wie es scheint absichtlich, Herr Theophil! sagte Wulffen mit zitternder Stimme. Sie können unmöglich von einer wichtigeren Sache gesprochen haben, als es diejenige ist, von der ich Ihnen Herrn Vater unterrichtet hatte. Es handelt sich um eine neue Bestattungsmethode, die den Ansprüchen der Civilisation

und der Religion gleichmäßig entspricht und nebenher ihrem ersten Unternehmer, dem Bahnbrecher der Idee, Ehre und Gewinn einbringen muß. Sie werden daher wohl einsehen, daß Sie unmöglich von etwas Wichtigem haben sprechen können!

— Doch, lieber Wulffen, entgegnete Theophil, wir sprachen über Albumfabrikation, die wir betrieben und die uns infolgedessen vom geschäftlichen Standpunkte aus wichtiger ist, als alles Andere. Ich gratulire Ihnen übrigens zu der Erfindung, die aber leider im Augenblicke zu besetzt, um mich Ihrer Unterhaltung widmen zu können.

— Ja... aber das Geld, was mir Ihr Herr Papa zum ersten Anfang versprochen hatte und wegen dessen ich mich mit Ihnen ins Einvernehmen setzen sollte?

— Ach, lachte Theophil, da hat sich mein Papa mit Ihnen einen Scherz gemacht. Wo denken Sie hin? Ich will den Werth Ihrer Erfindung nicht in Zweifel ziehen, — aber Geld können wir unmöglich dafür ausgeben!... Leben Sie wohl, Herr Wulffen, wir treffen uns wohl gelegentlich wieder!

Während und rasch verließ der Erfinder das Comptoir der Firma Albert Hoffmann. Theophil war aber dadurch einigermassen von dem, was ihm Winkler so sagen hatte, abgelenkt worden und so verstrich der Tag, ohne daß Theophil den ergebenden Cassirer befragt hätte.

Nachdem Abends die große Fabriksglocke gekläutet hatte und die Schaaren der Arbeiter sich aus dem Etablissement entfernten, auch die Comptoiristen nach Hause gegangen waren, blieb Winkler endlich bei seinem jungen Chef allein zurück.

Winkler trug mit der größten Offenherzigkeit vor, wie sich Max von Finkenburg geäußert hatte; nur milderte er einige Ausdrücke, die seinen Zuhörer hätte verletzen müssen.

— Herr Hoffmann, so schloß er seinen Bericht, ich bitte Sie, es nicht falsch anzulegen, daß ich Ihnen diese Mittheilungen so unumwunden mache; indessen ich hielt es für meine Pflicht. Zudem konnte ich auch nicht wissen, ob mich etwa der Herr Baron nicht auf die Probe stellen wollte.

— Winkler! entgegnete Theophil kopfschüttelnd — Sie zeigen mir einen fürchterlichen Abgrund, vor dem ich stand, ohne es zu ahnen. Noch mag ich nicht glauben, daß der Mann, dem ich bisher mein ganzes Vertrauen schenkte, der Schurke ist, als welchen Sie ihn mir zeichnen. Zu schaudervoll wäre mir der Gedanke, daß ich zwei Jahre hindurch von dem, den ich für meinen besten Freund hielt, so sollte hintergangen worden sein. Möglich, daß er sich nur einen Scherz gemacht hat, jedenfalls ließ dieser Scherz aber jegliches Zartgefühl vermissen, das er mir, als seinem angebliebenen Freunde schuldig war. Ich muß mir heute noch darüber Gewißheit

General Stobeleff schien dieses Telegramm nicht befragt zu haben, denn in seiner Antwort erfuhrte er den Kaiser, ihn seines Commandos zu entheben, wenn er Sr. Majestät nicht Befriedigung gemährt habe. Als der Kaiser dies hörte, lächelte er und bemerkte: „Diese Krieger sind sehr empfindlich,“ und fügte hinzu: „Man sage ihm, daß ich ihm für seine guten Dienste sehr zu Dank verpflichtet bin, und beaufschige, ihn zu einem höheren Posten in der Nähe meiner eigenen Person zu berufen.“ Man glaubt, General Stobeleff werde das Commando über das erste Armecorps erhalten. Generalleutnant Röhrberg wurde zum Commandanten der militärischen Section in Transkaspien ernannt. Stobeleff befürwortete in seinem Bericht den gänzlichen Rückzug aus der Turkomanensteppe, die Abtretung von Sami unter gewissen Bedingungen an Persien und Verdrängung der russischen Occupation auf das Kaspiische Littoral. Die russische Regierung beabsichtigt indeß Alles zu thun, was möglich ist, um die Turkomanen-Region zu beruhigen und zu organisiren, was ihre Einnahmestellung mit dem russischen Reich anzudeuten scheint.

* Nachdem Kobesew, von dessen Käsebude in der Kleinen Gartenstraße die Wirtin ausging, endlich in Delfsa aufgespürt und verhaftet worden ist, wurde der Proceß gegen die Attentäter nochmals um einige Tage hinausgeschoben.

* **Serbien.** Nachdem Rumänien mit der Selbsterhebung zum Königreich vorangegangen, wird auch Serbien nicht mehr lange damit zögern. Bereits vor vier Jahren machte der Russengeneral Ignatiew den allerdings mißglückenden Versuch, den Fürsten Milan zum Könige auszurufen. Jetzt soll, wie es heißt, die Angelegenheit ihren ordnungsmäßigen Gang nehmen: hervoragende Kammermitglieder sollen die Sache in die Hand genommen haben.

* **Schwiz.** Zu derselben Zeit, wo verschiedene Großmächte der Schweiz wegen ihrer Tüdsamkeit gegen politische Flüchtlinge etwas am Zeuge stehen möchten, hat England seinen bisherigen Gesandten in Bern zum Range eines Vorkassiers erhoben, was großes Aufsehen macht.

* **Spanien.** Der in der Verbannung lebende Ex-Marschall Bazaine hat den französischen Vorkassier in Madrid zum Zweikampf auf Pistolen gefordert. Anlaß dazu gab die Thatfache, daß der Vorkassier wiederholt plötzlich die Saison verließ, sobald Bazaine in denselben erschien. Wie man versichert, hat der Geforberte die Herausforderung Bazaines gar nicht beantwortet.

* **Paris, 5. April.** Der heute im Chisee gehaltene Ministerrat beschloß, 10,000 Mann an die tunesische Grenze zu senden. Die Einschiffung der Truppen begann diesen Nachmittag in Toulon. Der Beschluß, Kriegsschiffe vor Tunis zu schicken, blieb noch unentschieden.

* **England.** Seit einigen Tagen wird bei den Fahrten der Königin zwischen Windsor und London ein Schußzug vorausgeschickt und die ganze Strecke von Bahnarbeitern besetzt, jeder im Augenblick des anderen; ebenso werden Tunnelwachen aufgestellt und zwar werden diese Vorsichtsmaßregeln wegen eines Gerüchtes, daß ein Bahnattentat beabsichtigt werde, vorgenommen.

* **New York, 5. April.** Nach einem Telegramm aus San Francisco von gestern hat die Partei des Königs Molieto auf den Samoa-Inseln die Oberhand gewonnen, jeder organisierte Widerstand habe aufgehört.

Locales und Provinzielles.

+ **Elsbeth, 7. April.** Die Turnstunde der Vorturner der oldenburgischen Turnvereine findet am nächsten Sonntage hier statt. Den Mitgliedern des hiesigen Turnbundes wollen wir hier noch mittheilen, daß die benachbarten Vereine Brake und Verne ihren Besuch an diesem Tage zugefagt haben. Von den verschiedenen Vereinen des Herzogthums kommen je 2 Mann, sogar Wihl-Landsknecht hat mit 4 Mann angemeldet, die schon Vormittags hier eintreffen. Ein solches Zusammenreffen von Turngenossen bringt immer lehrreich und auch heitere Stunden mit sich und wird wohl von den Mitgliedern des hiesigen Vereins Keiner die Gelegenheit vorübergehen lassen, die Vorturnerstunde am Sonntag zu besuchen. (S. Annonce.)

* Der Kaufmann und Schiffsbesitzer E. Tobias in Amsterdam erwarb, hat erst in diesen Tagen noch ein zweites, aber etwas kleineres Schiff ebenfalls angekauft.

* **Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank.** Der wie immer übersichtlich und detaillirt gehaltene Rechnungsabluß für 1880 ist erschienen. Trotz der elementaren Katastrophen, unter denen dieses höchst solide Institut in hohem Grade zu leiden hatte, verzeichnet der Bericht einen recht erfreulichen Abschluß. Das System der Entschädigung, die prompte und conlante Regulirung der Schäden, die Angemessenheit der Prämienläge und die loyale Geschäftsführung finden in immer weiteren Kreisen Anerkennung und Vertrauen. Der Zugang an neuen Versicherungen, die Prämien-Einnahmen sowie der Effekten-Verkauf haben sich wieder gegen das Vorjahr um ein Beträchtliches vergrößert. Ebenso konnte wieder eine höhere, vollständigmachte Prämien-Reserve vorgenommen werden. Sämmtliche begründete Schäden sind wie bisher auf das Prompteste und Conlanteste regulirt und ist feiner in das neue Jahr übernommen. Die in statutenmäßiger Höhe ausgezahlten Bankausbehalte sind $\frac{1}{4}$ Jahr und die Zinscoupons einen Monat vor Verfall eingelöst. Mit Recht kann dieses Institut mit Befriedigung auf die gütliche Fortentwicklung des Geschäftes und seine besonders günstige Finanzlage zurückblicken.

* **Der Afrika-reisende Dr. Rohlf** wurde im Sommer 1879 beim Antritt einer neuen Expedition in das Innere von Afrika, und als er sich noch auf afrikanischem Gebiete befand, in Folge der Fahrlässigkeit der Behörden von Ben-Ghazi überfallen und ausgeplündert. Den unangenehmsten Bemühungen und dem Einflusse des deutschen Vorkassiers ist es gelungen, die gebührende Entschädigung für diese der deutschen Expedition zugefügten Verluste zu erlangen. Die Forderung hat den Betrag jener Entschädigung mit 20,000 Francs der kaiserlichen Vorkassier in Konstantinopel ausgezahlt, wodurch die Angelegenheit, die namentlich in gelehrten Kreisen großes Aufsehen gemacht und eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hatte, nunmehr als unter den möglichst günstigen Bedingungen erledigt betrachtet werden darf.

* **Berne.** In der am 2. April in Dender's Gasthause abgehaltenen Versammlung der Landw. Abtheilung Berne kamen u. A. zur Verhandlung ein Antrag der Abth. Durbau, betreffend Anpflanzung von Weiden an öffentlichen Chaussees: „Der Central-Vorstand möge dahin wirken, daß ein Gebot erlassen werde, damit künftig keine Weiden oder sonstiges Buschwerk an Chaussees gepflanzt, weil deren Schädlichkeit größer sei als wie der Nutzen derselben.“ Die Versammlung war einstimmig gegen diesen Antrag. Herr Oberinspector Schmiedes führte folgende in den letzten Jahren ge-

habte Erträge an: Im Jahre 1879 wurden die Weiden verkauft vom Johanniswege bis Hefeln = 5700 M für 608 M. d. i. a. m 11 S, von Verne bis Duntelbrück = 2500 M für 586 M. d. i. a. m 23 S, 1880 von Altenich bis Braute = 878 M für 269 M. d. i. a. m 30 S, 1876 von Hefeln bis Verne = 3500 M für 1392 M. d. i. a. m 40 S. Der Herr Oberinspector führt weiter aus, daß durch diesen Ertrag der Weiden nicht allein die Kosten einer jährlichen Bewässerung der Chaussees, sondern auch die Vergütung des Chausseewärter's bestritten werden könnten. Die Weiden verhüten ferner ungemein das Sandwehen und liege hierin wieder eine große Erspornis. Mit dem Sandwehen seien hier noch nicht sehr üble Folgen verspürt worden und habe die Befestigung des Schnees, außer in diesem Jahre, fast immer durch den Schneepflug beiseite geweht werden können. Um von den Weiden günstigen Ertrag erwarten zu können, habe man namentlich auf die richtige Wahl der Stecklinge zu achten, daß diese ferner ordentlich und zur richtigen Zeit gepflanzt und alle drei Jahre geschnitten würden. Die Versammlung sprach ferner den Wunsch aus, daß wenn ein etwaiges Gebot erlassen würde, wir Stadtinger damit versehen bleiben wünschten. Die weitere Tagesordnung betraf die Rechnungsablage der Abtheilung. Als anderer Theil der Tagesordnung wurde darüber verhandelt, ob die Abtheilung Verne sich auch in diesem Jahre an der Bezirksbehörden zu Nordhamm betheiligen wolle und wurde geltend gemacht, daß der gute Zweck einer Bezirksbehörden nicht zu erkennen, aber wohl zu bezeichnen sei, daß der kleine Ueberschuß von Brake, circa 16 M. ein etwaiges Deficit nicht decken würde und deshalb mit der Zeichnung eines Garantiefonds vorzugehen sei und würde der Verein vorausichtlich eine Garantie von 100 M. leisten. — Zu der am 5. Mai stattfindenden Central-Ausstellung, wofür die Feststellung der Landescurator-Rentenbank Statuten vorgenommen werden sollte, wurde Herr H. W. Kuersten als Delegirter gewählt. — Außerdem lag das Programm für die Brämlirung auf der Allg. Land- und Forstw. Ausstellung in Hannover vor und wurde bemerkt, daß zu dieser Ausstellung schon einige Thiere angemeldet, vorausichtlich auch noch weitere Anmeldungen erfolgen würden.

* In der am Donnerstage abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts wurde eine Commission, bestehend aus 3 Personen, gewählt, um zu ermitteln, welches Project sich als beides erweise, um der alljährlich wiederkehrenden Wasserplage ein Ende zu machen. Es waren zwei Projecte dem Schiedsgericht zur Begutachtung unterbreitet, 1) die Anlage eines Oesthafens und 2) die Aufstellung einer Dampfpumpe. Das früher aufgestellte Project, die Durchdämmung der Werterjade und des Reamer Hochs wurde, da von kompetenter Seite diesem Project keine bedeutende Abwässerung zugemuthet, fallen gelassen.

* **Edwarden.** Es gehen hier schon seit ein paar Tagen 20 Stück Vieh auf der Weide, weiß ein Zeichen, daß auch hier das Futter auf die Weize geht.

* **Ovelgönne.** Seit etwa vierzehn Tagen hat sich hier eine Firma etablirt, welche sich ausschließlich mit dem Export von geräucherten Schinken befaßt. Das Geschäft geht wenigstens dem Anscheine nach, sehr gut, denn in den letzten Tagen sind ganze Waggonladungen verladen worden. Auch werden in der Umgegend von Ubenburg viel Schinken angekauft und vorzugsweise nach Hamburg exportirt.

* **Nordenhamm.** Der hohe Schornstein der weil. Schülde'schen Ziegelei, der auch auf Karten des Westerstroms als Wahrzeichen für Schiffe verzeichnet ist,

verschaffen. Glauben Sie mir, ich beobachte scharf. Einstweilen haben Sie meinen tiefgefühlten Dank für Ihre Offenheit!

Eine halbe Stunde später befand sich Theophil auf dem Wege zu Max von Finkenburg. Theophil hatte sein Nidterstücken beim Abendbrod dem Vater schon angekündigt, und diesem schien der gegebene Vorwand schon eine genügende Entschuldigung.

Theophil war in höchster Aufregung, die er vergeblich zu meistern suchte. Sein Gesicht glühte, als er bei dem jungen Baron die Klingel zog und die Aufwärterin ihm sagte, der Herr Baron sei zu Hause. Darauf hatte Theophil kaum gerechnet; er glaubte, Finkenburg würde wieder bei Dressel sitzen. Hier zur Wohnung war er nur gekommen, weil er auf dem Gange zu Dressel hier vorbeirufen mußte.

Max empfing den Freund mit unbefangener Freude; auf die ausgesprochene Verwunderung, ihn hier zu finden, statt im Restaurant oder auf der Lindenpromenade, legte Max lächelnd den Finger auf den Mund und deutete auf die nach dem Nebengemache führende Thür.

— Still, um Gottes willen, lieber Freund! flüsterte er. Denken Sie nur; meine jüngere Schwester ist angekommen, auch mein Papa reiste durch und ließ mir eben die Schwester auf 14 Tage hier. Während dieser Zeit bin ich also gezwungen, den Soliden zu

spielen, damit Sie mir beim Papa kein schlechtes Zeugnis ausstellt. Sie wissen, wie sehr ich auf meinen Alten angewiesen bin und das Leben ist doch gar zu theuer!

— Sie verdienen aber auch ein hübsches Sümmchen durch das Spiel! entgegnete Theophil, indem er sich zu einem Nacheln zwang, was ihn aber schlecht genug glückte.

— Aber wo denken Sie hin, meinte der Baron ironisch lächelnd; erstens betrete ich das Spiel nicht professionemäßig und zweitens finde ich, offen heraus, keinen zweiten so leichtsinnigen, tollen Spieler wie Sie. Ich habe deshalb schon Ihrem Commis, der mir heute das Geld brachte, eine anständige Prämie versprochen, wenn er Sie öfter veranlassen könnte, unsern Cirkel zu besuchen, denn ich muß Ihnen gestehen, daß mir die Einnahmen, die ich aus dem Spiel mit Ihnen zog, mir jetzt, wo Sie ausbleiben, merklich fehlen und zur Einschränkung veranlassen.

Und dabei lächelte Max, so schalkhaft — so drohlich daß auch Theophil sich nicht enthalten konnte, mitzulachen. Es war ja nun klar, Winkler hatte offenbar übertrieben, hatte für bare Münze genommen, was ihm der junge Baron in übermüthigem Humor gesagt. Immerhin dankte Theophil seinem Cassirer dennoch im Geiste für diese Warnung, die sich ja nun Gottlob als eine unnütze herausstellte.

Der junge Fabricez wollte eben die Thronen seines abligen Freundes erwidern, als sich jene Thür öffnete, auf welche Max vorher gedeutet hatte, und eine junge Dame schnell ins Zimmer trat, sofort aber, als sie noch einen Fremden bei ihrem Bruder erblickte, betroffen stehen blieb.

Die Dame wurde über und über roth und wollte sich eben mit einer Verbeugung bestürzt zurückziehen, als Max sie mit den Worten zum Weiben nöthigte:

— Nun näher, liebe Olga! Ich habe die Ehre, Dir meinen besten Freund, Herrn Theophil Hoffmann, vorzustellen. . . Meine Schwester Olga!

Eine gegenseitige Verbeugung erfolgte. Nicht nur Olga war bewirrt — Theophil war es nicht minder! Der Eindruck, den diese liebreizende Erscheinung auf ihn hervorbrachte, war ein geradezu überwältigender. Und das war nicht zu verwundern. Denn Olga war wirklich eine imposante Schönheit.

Das Oval ihres lieblichen Gesichts war regelmäßig schön; eine fast geradlinige Nase, große, dunkle, leuchtende Augen und ein kleiner, rother um Perlzähne lächelnder Mund gaben ihr ein aristokratisches Gepräge, das außerdem noch durch eine Fülle schwarzer Locken gehoben wurde. Ihre Gestalt war füllreich und dabei zugleich schlank in den Hüften und ihre Haltung edel. Auch lag über der ganzen Erscheinung ein unwiderstehlicher Schleier reizender Anmuth ausgegossen.

soß nun doch abgebrochen werden. Man brachfichtig, denselben unten abzufügen und in seiner ganzen Größe umfallen zu lassen.

*** Lohne, 4. April.** Heute Mittag 12 Uhr brach in der Zerserfabrik und Dampf-Brödbäckerei des Franz Holthaus zu Lohne Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde. Ein Theil des Daches ist nur niedergebrennt. Das bei der Gesellschaft „Providencia“ zu Frankfurt a. M. zu 4000 M. verkaufter Eingut ist größtentheils gerettet. Eine Parthie Federn sowie 4 Mäler Roggen, im Werthe von ca. 400 M. sind zerstört. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts sicheres ermittelt; derselbe wird wahrscheinlich durch das Feuer der Dampfmaschine entstanden sein.

*** Zwischenahn.** Wiederum ist ein neuer Verkaufstreuen des hiesigen Curhofes angesetzt und scheint es doch mit der Sache Ernst werden zu wollen. Man ist gespannt darauf, wer der Käufer sein wird und was daraus werden soll.

*** Augustfehn.** Seit einigen Tagen herrscht im Moor große Betriebsamkeit. Nicht weniger als 106 sogenannte Flüge, bestehend in 260 Personen, beschäftigen sich mit der Torfgräberei für die hies. Ehrenhütten-Gesellschaft, denen sich nächstens noch 30 bis 40 Trocknerinnen hinzugesellen. Häuft man hierzu noch die einzigen Personen, die sich dem Torftransporte zu widmen, so ergibt dies zusammen eine Anzahl von mindestens 350 Personen, die allein für die obige Gesellschaft beschäftigt sind.

*** Fürstenthum Birkenfeld.** Der „Allg. Anz.“ enthält folgende Särchen aus Türkismühle: Unser Ort ist wohl einer der merkwürdigsten auf der ganzen Erde. Von jedem außergewöhnlichen wird dienstfertigen berichtet, nur über unsern lieben, in seiner Art ganz einzig dastehenden Ort Türkismühle ist noch nichts der Welt mitgetheilt worden. Man lese und staune! Der Ort Türkismühle enthält 10 Häuser, darunter ein noch unbewohntes, und dennoch sind hier vorhanden: 1 Biergermeisterei- und Ständesant, 1 Waghstation nebst Expedition, 1 Postexpedition, 1 Posthalterei, 1 Hotel, 4 Wirthe, 1 Schankwirth, 1 Weidhändler, 1 Bäcker, 3 Kohlenhandlungen, 2 Holzhandlungen, 1 Stramladen, 2 Eisenhandlungen, 1 Hierniederlage, 1 Agenturgeschäft, 1 Metzgerei, 1 Lohnfuhrwerksbesitzer, 1 Schufterei, 1 Regelfuß und, zur Vervollständigung des Ganzen, 1 Polizeibehälter! Das ist alles der Wahrheit getreu angegeben. Was sagt die Welt dazu? Ist in Europa oder Amerika irgend ein Ort, der im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl eine gleiche Fülle von Regungen des gewerblichen und sonstigen mit der Kultur verknüpften Lebens aufzeigt? Wir stehen groß da!

Vermischtes.

— Bremen, 6. April. Der Schnelldampfer „Korrell“ ist gestern an die Stadt gekommen und beim Steinhafenbollwerk vor Anker gegangen. Er hat die Strecke von Bremerhaven bis hier in ca. drei Stunden zurückgelegt, trotzdem verschiedentlich langsam gefahren werden mußte. Heute geht das Schiff noch einmal nach Vegesack zurück, da vor der Uebernahme durch den Nordde Lloyd noch einige Aenderungen getroffen werden müssen. Am nächsten Sonntag wird es vornehmlich in die Fahrt zwischen hier und Bremerhaven eingestellt werden.

— Hamburg, 4. April. In der letzten Nacht wurden in dem Dorfe Kirch-Steinbeck zwei Häuser eingestürzt. Ein Flugfeuer entzündete den Kirchthurn, welcher nebst der Kirche niederbrannte. Die Hamburger Dampfpräge ist nach der Brandstelle abgefahren.

Bräde, Olga und Theophil, stammelten einige verlegene Worte der Begrüßung und Max machte diese Verlegenheit offenbar viel Bequämen. Die junge Dame mußte mit am Tische Platz nehmen und lachend entschuldigte Finkenburg die Schwester, die auf den Gütern des Vaters nicht gelernt habe, die für die Weltstadt wenig angebrachte Menschensprache abzulegen.

Indessen die junge Dame schien ihren Bruder doch klagen strafen zu wollen; nachdem die erste Beklemmung über die unerwartete Gegenwart eines Fremden vorüber war, zeigte sie sich als eine bescheidene und gewandte, stets aber lebenswürdige Gesellschaftlerin und wußte das Landleben so begeistert und in so schmelzenden Farben zu schildern, daß Hoffmann fast bedauerte, durch seinen Beruf an die Stadt gefesselt zu sein.

Auch in Theophil kam durch die anregende Unterhaltung bald wieder Leben und als sich Olga nach einer halben Stunde endlich in das ihr einflussreichen angewiesene Zimmer zurückzog, war es ihm, als ob er sie bitten sollte, noch zu bleiben, ja als ob er ein Recht zu dieser Bitte hätte.

Dieses Rechtsgefühl wurde in ihm noch lebhafter, als er beim Abschiednehmen von der Dame mit einem Händedruck beehrt wurde, in welchem eine gewisse Vertraulichkeit erblickt werden durfte. Mit seiner Fassung war es nun vorbei.

— Kiel, 1. April. Heute Morgen sind mit Flaggenparade hier in Dienst gestellt worden und zwar: Corvette „Moltke“, 16 Geschütze, Commandant Capt. v. S. Pirner, Cadettenschiff „Regatta“, Commandant Corv.-Capt. Sattig, sowie die Schiffsjungen-Schiff „Urdine“, Commandant Corv.-Capt. Schulz und Brig „Noor“, Commandant Corv.-Capt. v. Veetgau. Corvette „Moltke“, die bekanntlich nach der Westküste Südamerikas geht, um „Ariadne“ abzulösen und Corvette „Stoß“ (in Wilhelmshafen in Dienst gestellt), welche als Esig für „Frisca“ zur Entsendung nach Ostasien bestimmt ist, treten im Laufe des Sommers zum ersten Male die große Fahrt an. Beide Schiffe gehören zu den 6 gedeckten Corvetten, welche die Kreuzer zweiter Classe unserer Flotte repräsentiren, von denen bis jetzt nur „Bismarck“ Gelegenheit gehabt hat, die deutsche Flagge im Auslande zu entfallen. — Segelregate „Niobe“ tritt erst Mitte Mai in ihre eigentlichen Functionen als Schulschiff, da dann die praktischen Uebungen der Cadetten, deren Einstillung Mitte April erfolgt, an Bord beginnen, in dem das Schiff zunächst in und vor dem Hafen, später in der Ost- und Nordsee kreuzt. Die Schiffsjungen-Übungs-Schiffe bleiben die ersten sechs Wochen nach erfolgter Einschiffung der Jungen im Hafen oder vor Friedrichsort zu Anker liegen; die nächsten vier Wochen kreuzen die Schiffe im Hafen und der Bucht und demnächst erst beginnen die Fahrten in See.

— Welle, 1. April. Ein komischer Telegraphenfehler hat hier jüngst eine eigenthümliche Verwechslung hervorgerufen. Das hiesige „Kreuzblatt“ berichtet darüber: „Am Dienstag wollte ein Graf von hiesiger Station aus das Stammgut seiner Ahnen besichtigen und telegraphisch von Hannover aus einem hiesigen Lokalführer nach einem „leichten Wagen“ zum 4 Uhr Zuge. Alles geht so weit gut, nur macht ein neckiges Schicksal aus dem „leichten Wagen“ einen Leichenwagen, und als der gnädige Herr hier nach dem bestellten Kutscher fragt, findet er denselben mit dem schwarzbehängenen Gespann und dem Wagen, welcher gemeinlich nur dazu dient, zum Totenbuche zu fahren. Natürlich Tableau, Aufklärung und glücklicherweise allgemeine Heiterkeit.“

— Frankfurt a. O. Ein Kanzleibeamter der hiesigen Regierung, der den letzten Freitag mitgezogen und bei Wars la Tour einen Schuß in die Brust erlitten hatte, empfand in den letzten Tagen heftige Schmerzen am Rückgrat. Die Ursache derselben war bald entdeckt und entfernt; sie bestand in einer im Gleis liegenden Gussstoffsugel, deren Vorhandensein der vor beinahe 11 Jahren Verwundete bis vor kurzem nicht empfunden hatte.

— Dublin, 4. April. In Clogher (Grafschaft Mayo) fand Sonnabend ein Zusammenstoß zwischen dem Volke und der Polizei statt. Letztere wurde, wobei 3 Personen getödtet und 32 verwundet wurden, darunter 4 gefährlich.

— Die frühere Gewerkefabrik in Oberdorf am Neckar, welche zu Anfang des Jahres 1874 von den Getriebenen Mauerer käuflich übernommen wurde, ist gegenwärtig in lebhafter Thätigkeit. Die schon längere Zeit schwebenden Unterhandlungen zwischen den Gewerbeten Mauerer und der Serbischen Regierung sind nunmehr zum Abschluß gelangt, und eine große Wechselwirkung wird die Folge sein. Hiernach werden die Gewerbeten Mauerer für das Fürstenthum Serbien nicht weniger als 120,000 Gewehre anzufertigen lassen, welche nach dem combinirten System Wasser-Mitrovodovic (also einem von serbischer Seite modificirten

Max von Finkenburg hatte während der ganzen Unterhaltung seinen Freund zwar unauffällig, aber auch unausgesetzt, beobachtet. Aus seinen Blicken leuchtete eine gewisse Genugthuung.

— Finkenburg, Ihre Schwester ist das entzückendste Mädchen, das ich je gesehen habe!

In diese Worte sagte der junge Fabrikchef begeistert sein Urtheil über Olga zusammen.

— Wahrhaftig, schmunzelte Max, Ihr Geschmack ist nicht übel. Und mir schloß vorhin, als ich Euch Beide beobachtete, so ein Gedanke durch den Kopf . . . haha . . . Sie verstehen mich?

— Spotten Sie meiner nicht! entgegnete Theophil ernst. Sie glauben gar nicht, wie weh mir das thut.

— Um Himmels Willen! Sie werden sentimental! Das ist fast das Einzige, was ich nicht leiden kann, fiel der junge Baron ein. Da müssen Sie sich an die Adresse meiner Schwester wenden. Ich habe sie auch schon im Stillen belauscht, wie sie da das Blaue vom Himmel herunterschwärmt. Nun, für Frauenzimmer mag das ja passen; manche Männer finden es bei denen sogar reizend; aber für uns Männer ist das nichts! Wir müssen immer den Kopf oben behalten.

Aus dem dritten Zimmer etwa erscholl jetzt eine silberhelle Stimme, die zur Pianobegleitung eine Stelle aus Lucia sang.

System des ursprünglichen Mauerer-Modells) angefertigt werden sollen. Der Kostenbetrag dieser Lieferung beläuft sich auf 6—7 Millionen Reichsmark, welche die Serbische Regierung in Monatszahlungen zu berichtigen sich verbindlich gemacht haben soll.

— Feig. Vor einigen Tagen riefte ein Schornsteinfeger bei seiner Beschäftigung in ein Nebenort, das sich nach unten verengt, und blieb darin hängen. Alle Anstrengungen, sich aus diesem Kerker zu befreien, blieben erfolglos; er konnte weder vorwärts noch rückwärts. Er klopf und rief aus Lebensfrucht, doch Niemand hörte es, Niemand denkt an den armen Schornsteinfeger. Erst nach mehreren Stunden wurde er vermisst; man konnte ihm aber nicht anders zu Hilfe kommen, als durch Einreißen eines Theils des Mauerwerks, wodurch denn auch endlich der eigenthümliche Gesangene befreit wurde.

— Niesla. In Staucha hatte jetzt eine Braut, die Tochter eines dortigen Tischlermeisters, die gewiß seltene Freude, an ihrem Vermählungstage die Eltern mit der Fibel und den Glockeltern mit der goldenen Ehekrone geschmückt zu sehen.

— (Für Schweizerreisende.) In den Waldstädten am Ruzer See hat sich ein „Verein zur bessern Ausübung des Fremdenverkehrs“ gebildet, zu deutsch ein „Klubsverein“. Wer von den Schweizerreisenden zu viel goldene Fibern hat, mag sich an ihn wenden.

— Szegedin. Unsere Stadt, die vor zwei Jahren von einer so furchtbaren Katastrophe heimgesucht wurde und aus Trümmern und Schutthaufen erst allmählich wieder emporzuwachsen beginnt, wird neuerdings ernstlich von Hochwasser bedroht, ebenso die Stadt Gunggrab.

— Smyrna, 4. April. Auf der Insel Chios hat ein starkes Erdbeben stattgefunden. Drei Viertel der Stadt sind zerstört. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Das flache Land und die gegenüberliegende Stadt Ephesus sind stark geitten. Ein türkisches und ein französisches Stationschiff sind mit Lebensmitteln nach Chios abgegangen. — Nach in London eingegangenen Nachrichten sind das Erdbeben auf Chios gestern Nachmittag statt. Fast die ganze Stadt ist zerstört, ebenso sind viele beachtliche Dörfer zerstört. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten ist sehr groß, die Bevölkerung lagert im freien Felde. Auch in Syra und Smyrna wurden Erderschütterungen gespürt, dieselben richteten aber keinen Schaden an.

— Smyrna, 5. April. Weitere Meldungen aus Chios über das Erdbeben befragen: 30 Dörfer sind zerstört, die Zahl der Opfer beträgt mehrere Tausend, die Erdstöße dauern fort. Die Bevölkerung verläßt die Städte ohne die Todten zu begraben. 40,000 Personen sind ohne Obdach und Nahrung. Midhat Pascha entsandte abermals zwei Dampfer mit Arznei, Lebensmittel und Zilien. Dreyden aus Chios verlangen besonders Brodbedingungen und einen Appell an das Mitleid Europas.

— (Eine Dynamit-Explosion.) In der Donau sollten das Fahrwasser vertropfende Holzstämmen gesprengt werden. Stromingenieur Sertic begab sich in einem Dampfer zu der Stelle und ging von dort mit zwei Rähnen zur Sprengarbeit ab; in jedem derselben befanden sich fünf Personen und außerdem noch in dem einen der Dynamitvorrath, bestehend aus 27 Patronen von je 2½ kg Gewicht. An Ort und Stelle angelangt, wurden vier Patronen in den Dampf gesenkt, nachdem vorher die an den Blechklappen befindlichen Drahtspitzen mit dem Leitungsdrahte einer Elektrifizirung in Verbindung gebracht waren; sodann zog sich die Rähne etwa hundert Schritte gegen die Mitte des Stromes hin

— Haha! Da haben wir's, lachte Max dem andächtig lachsenden Theophil zu, wenn man den Teufel an die Wand malt, so kommt er! Sie schwärmt also auch!

— Max! fuhr Theophil auf, manchmal sind Sie geradezu unerträglich mit Ihrem Spott; Sie glauben nicht, wie sehr Sie mich verwunden.

— Die Sache wird wirklich ernst mit Ihnen, Theophil, sagte Max mit zurückgehaltenem Lachen. Mein Wort darauf, Sie sind . . . verliebt!

— Und . . . wenn ich es wäre?

— So mögen Sie sehen, wie Sie an Ihr Ziel gelangen! entgegnete Max kopfschüttelnd. Aber soviel sage ich Ihnen, leicht ist Ihre Aufgabe nicht; bedenken Sie, daß Sie es mit einem adelstolzen Vater zu thun haben. Sie sehen, ich bin aufrichtig; jenseit wenn es Ihnen gelingen sollte, meine Schwester für Sie einzunehmen, so bedeutet dieser Sieg nicht viel.

Theophil verließ bald darauf seinen Freund mit sehr gemischten Gefühlen. Zwar glaubte er darüber im Klaren zu sein, daß Max von Finkenburg nicht solch ein Schurke war, wie er nach dem ihm von seinem Cassirer gegebenen Wink hätte sein müssen, daß er sich mit diesem nur einen, wenn auch rohen Schurz gemacht habe; anderseits aber fühlte er, daß er dennoch den Umgang mit dem jungen Baron abgebrochen haben würde, wenn dieser nicht einen besonderen Wagnis in seiner unmittelbaren Nähe gehabt haben würde; die herrliche Olga nämlich. (Fortf. folgt.)

zurück, wo sie sich in kurzer Distanz von einander verantern. Nun legte Seric die Elektricitätsmaschine in Bewegung. Es war berechnet, daß bei der 28. Umdrehung der Scheibe die Explosion erfolgen sollte, aber schon bei der vierten Umdrehung erfolgte ein furchtbarer Knall, die Wasser des Stromes gerieten in sturmfluthartige Bewegung, während an der Stelle, wo sich der eine Kohn befunden hatte, eine mehrere Meter hohe Wasserfalle emporstieg, der Kohn selbst aber spurlos verschwunden war. Auf dem Dampf hatte man dem Experimente mit Spannung zugehört und nach der furchtbaren Explosion (der Knall wurde auf mehrere Meilen im Umkreise vernommen) selbst einen heftigen Stoß empfunden. Capitain Klinger und der Comitats-concipist Delimanic liefen sich sofort in einem Nachen an die Stätte hin. Von dem einen Kohn war keine Spur mehr zu finden, und auf dem andern waren zwei Arbeiter am Arme und Kopfe schwer verwundet. Nach langem mühevollen Suchen gelang es, die Leichen dreier Arbeiter, welche sich in dem ersten Kohn befunden hatten, aufzufinden; von Seric selbst und dem Steuer-manne konnte gar nichts ermittelt werden, und es wird angenommen, daß die Weiben gestürzt in die Luft flogen. Ueber die Veranlassung des Unglücks können nur Vermuthungen ausgesprochen werden; die wahrscheinlichste ist diejenige, daß die Drathspize einer der im Kohn befindlichen Patronen durch Zufall mit dem Leitungs-draht der Elektricitätsmaschine in Berührung kam, daß ein Funke absprang und so die Entzündung herbeiführte. Es war eine gradezu ungläubliche Unvorsichtigkeit, die 23 Reserve-Dynamit-Patronen offen im Kohn liegen zu lassen.

Ein Gewaltmittel gegen Diphtheritis hat eine verzweifelte Mutter, deren Kind hoffnungslos darniederlag und von den Ärzten aufgegeben war, mit Erfolg angewandt. Die Frau erinnerte sich in ihrer Angst, von einer alten Frau gehört zu haben, daß gewöhnliches Kochsalz in großen Mengen bei Diphtheritis schon Wunder gethan habe. Sie schüttete also dem Kinde, das in den letzten Zügen lag, einen Eßlöffel voll Salz in den Hals, und (ob dadurch oder durch die Natur) das Kind erhielt Luft und ist in kurzer Zeit gesundet.

Amte Elsteth.

Bei der Veranlassung zur Einkommensteuer sind nach Artikel 6 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 die Zinsen der verzinslichen Schulden in Abzug zu bringen; verzinsliche Schulden der Steuerpflichtigen sollen aber nur so weit als vorhanden angenommen werden, als deren Vorhandensein den Schätzungsausschüssen mit Bestimmtheit bekannt ist, oder als die Schulden bis zum 7. Mai unter Angabe des Namens und Wohnorts des Gläubigers und des Zinsfußes von dem Schuldner angegeben und auf Verlangen speciell nachgewiesen sind.

Der Unterzeichnete fordert deshalb sämtliche mit Schulden belastete Steuerpflichtige der Gemeinden auf, für die bevorstehende Jahresveranlassung ihre verzinslichen Schulden in oben angegebener Weise bis zum 7. Mai d. J. bei ihm anzumelden und bemerkt er, daß nach Bestimmung des Steuergesetzes der Abzug der Zinsen nicht rechtzeitig angemeldet, beziehungsweise nicht nachgewiesener Schulden nicht verlangt werden kann.

Elsteth, den 1. April 1881.
Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse des Amtes Elsteth.
Dugend.

Für die bevorstehende Jahresveranlassung zur Einkommensteuer werden alle Eigentümer von bewohnten Grundstücken und deren Stellvertreter zur vollständigen und richtigen Angabe der diese Grundstücke bewohnenden Haushaltungen und Einzelnsteuernden, alle Familienhäupter aber zur vollständigen und richtigen Angabe ihrer Angehörigen und aller zu ihrem Hausstande gehörigen steuerpflichtigen Personen hierdurch aufgefordert.

Die Unterlassung der Angabe einer steuerpflichtigen Person wird nach Artikel 15 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 mit Geldstrafe bis zum vierfachen Jahresbetrage der von der nicht angemeldeten Person nachzugahlenden Steuer bestraft.

Elsteth, den 1. April 1881.
Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse des Amtes Elsteth.
Dugend.

Täglich frischen Gest
J. D. Borgstede.

Der Singvögel-Mord in Italien.

Unter dieser Ueberschrift geht der „Köln. Btg.“ folgende Mittheilung zu: „Vor einigen Jahren habe ich die Monate April und Mai in Sicilien und Italien zugebracht. Als ich in den ersten Tagen des April nach Messina kam, fiel mir schon auf, daß ich so viele, anscheinend den niederen Ständen angehörende Leute in den Gärten außerhalb der Stadt, hinter Hecken und Bäumen mit dem Gewehr in der Hand den Vögeln auflauern sah. Mir, die sich zeigen, wurden ohne Wahl und Erbarmen niedergeschossen, namentlich auch Schwalben. Nachdem ich von Messina aus nach Syracus und später Palermo besucht hatte, ging ich nach Neapel und von dort auf einige Zeit nach Sorrent, wo ich Ende April und Anfang Mai mich aufhielt. Vorzugsweise machte ich größere Spaziergänge in die Berge; auf diesen besichtigte ich mehrfach die Höhe der Halbinsel, welche den Golf von Neapel zwischen Sorrent und Amalfi vom Golf von Salerno trennt, so daß ich Aussicht auf beide hatte. Hier auf der Höhe finden sich offene Flächen mit spärlichem Graswuchs; auf diesen Ängern fand ich Laufende von Ruthen oder kleinen Stöcken in den Boden gepflanzt, die oben mit einem gabelförmigen Ende versehen waren. Ich befand mich eben in einem italienischen Vogelherde. Auf den Ruthen war oben ein Sprengel befestigt, aus einem eingefärbten Stück Holz bestehend, an welchem eine Schlinge aus feinem Bindfaden hing. Setzte sich nun ein Vogel auf das Strohholz, so brach er durch sein Gewicht die beiden Hälften des letzteren auseinander und wurde durch die Schlinge an den Füßen festgehalten. Ein Vögel, mit dem ich eine Unterredung anknüpfte, trug einen leinernen Sack über die Schulter gehängt, in welchem sich bereits eine Anzahl lebender Vögel befand, während andere noch in den Schlingen zapelten. Da das Stück einen Sold kostete, kaufte ich ihm 20 Stück für eine Lira ab, um die armen Gefangenen fliegen zu lassen. Der Mann war bereit, mir seinen ganzen Vorrath zu diesem billigen Preise abzulassen, oder ich versicherte darauf, daß ich ein sah, daß die abgematteten Thierchen doch sich bald wieder würden einfangen lassen. An Sonn- und Feiertagen war es noch viel toller. Da schien jedes Feuertgewehr, dessen

man nur hobhaft werden konnte, hervorgeholt zu werden; die ganze Bevölkerung zog ins Freie hinaus, um die armen kleinen Vögel todzuschießen; vor und hinter mir, zur Rechten und zur Linken hörte ich auf meinen Spaziergängen Schüsse knallen und sah die Bevölkerung dieser Jagd obliegen, und vor jedem Bauernhause lagen die Federn der armen kleinen Sänger umher. So viel ich erkennen konnte, waren die Opfer dieses unedlen Wildwerks vorzugsweise Grasmückenarten, Hänflinge u. dergl., aber auch Schwalben. Leute, die plaudernd in den Straßen standen, hielten wohl in der Hand einige solcher lebendgefangerener Vögel, die mir oft zum Kauf angeboten wurden, wenn ich sie besah. In oder vor Sorrent sah ich auch wohl Knaben, die, während sie Ball spielten, in der Nähe solche Fallen mit Schlingen aufgestellt hatten. Als ich darauf nach R. m kam, wo ich im Hotel Minerva wohnte, sah ich in dessen Nähe (in der Gegend des Pantheon) an den Schaufenstern oft Hunderte solcher kleinen gruppigen Vögel zum Verkauf ausgestellt, die oft nicht viel größer waren als unsere Zaunkönigart; auf unsern Tisch an der Mittagstafel kamen die gebratenen Wachsteln zu Hunderten. Diese waren übrigens auch schon in Sorrent auf den Mittagstisch gekommen; wie sie gefangen werden, habe ich nicht in Erfahrung gebracht. Was ich in den Bergen von Sorrent sah, wird sich anderwärts wohl ebenso zutragen, und wie mir scheint, wird von Jahr zu Jahr die Zahl unserer Singvögel geringer. Mit großer Befriedigung habe ich daher schon seit mehreren Jahren hin und wieder die Nachricht in den Zeitungen auftauchen gesehen, daß die Sache zu einer internationalen Angelegenheit gemacht werden solle. Ich mache die Mittheilung in der Hoffnung, daß, wenn der Sieg und die Verbreitung des Uebels erst richtig erkannt sind, man dem letztern selbst auch eher beikommen kann. Aber was ist zur Abhilfe zu thun? Der einzige Weg, der Erfolg verspricht, ist wohl der, in Italien wie in anderen civilisirten Ländern die gefiederten Sänger des Waldes unter den Schutz der Gesetze zu stellen. Die Anregung dazu müßte aber wohl, wenn sie Erfolg haben sollte, vom Deutschen Reiche unmittelbar ausgehen.“

Schafverkauf zu Huntebrück.

Der Müller G. Cordes zu Müdnichhof läßt am

Sonnabend, den 9. April a. e.,

Nachmittags 2 Uhr,

bei Siemens Gasthause zu Huntebrück:

35 beste gesunde

trächtige But-

jädiger Schafe

sowie

einige Hammel,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist

verkaufen, wozu Käufer einlade.

G. Borgstede, Auct.

Fertige Knaben-Anzüge,

empfiehlt D. G. Baumeister.

Allesbestes Weizenmehl zu den

billigsten Preisen, empfiehlt

J. D. Borgstede.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein

Putzgeschäft

und halte solches unter Zusicherung reeller

Bedienung bestens empfohlen. Um ge-

neigten Zuspruch bittet

Oberrege 1881, März 7.

Henny Metz.

Damen-Umhänge, Jackets,

Regenpaletots und Havelocks,

empfiehlt

D. G. Baumeister.

Neue Sultanie, Muscat- und

Cleme-Rosinen, neue Zante-Cor-

rinten, sowie sämtliche Gewürze

in frischer kräftiger Waare, empfehle bestens

J. D. Borgstede.

Bouquetmanifacetten,

in verschiedenen Sorten, empfiehlt

D. Frage.

Frische beste Blumen- und Gemüse-

fämereien empfiehlt

H. Nordmeyer.

Das Buch der Ehe,

M. 2,

Das Buch der Liebe,

M. 3.

Litteratur-Comptoir

Oberdorsgasse 4 in Zürich.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensovorsgroße Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Pakete des rechten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Brake.

Schuhwaaren aus verschiedenen Straf-Anstalten und bestrenommirtesten Fabriken Deutschlands,

empfehle: Herrenschaffstiefel, von M. 7.50 an, Damenschiefel, von Kogleder und Laßing von M. 6.— an bis zu den Feinsten, Kinderschnürstiefel, von M. 1.— an z. z.

Für dauerhafte Waare wird garantirt.
J. C. Bruns junr.

Filz- und Seidenhüte,

in den neuesten Façons, empfiehlt D. G. Baumeister.
Billig zu verkaufen.
Kanarienvogel mit Netze.
Rolf Koplau.

Concordia.

Sonnabend, den 9. April.
TAGESORDNUNG:
1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Antrag von fünf Mitgliedern auf Abänderung des § 10 des Statuts, betr. die Zusammensetzung des Vorstandes.
Zahlreiche Betheiligung erwünscht
Der Vorstand.

Elsfether Turnerbund.

Am Sonntag Nachmittag wird die Gauvorturnerstunde hier in der Turnhalle abgehalten und haben sich die Mitglieder dieserhalb zur Turnstunde am Sonnabend pünktlich und zahlreich einzufinden.
Gleichzeitig Besprechung wegen des Stützungsfestes.
Der Vorstand.

Verlobungs-Anzeige.

GERHARDINE HENKENSIEPFKEN
FRITZ GELPKE
Elsfeth Dommitzsch.

Todes-Anzeige.

Heute nahm uns der unerbittliche Tod unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin, die Wittme Juliane Elbrecht, geb. Meyer, im Alter von beinahe 74 Jahren, welches mit trauernden Herzen zur Anzeige bringen, um stille Theilnahme bittend
Bremerhaven, d. 5. April 1881.
S. Elbrecht u. Frau,
Wachtmeister Benedick u. Frau.

off Dover, 4. April nach Hebe, Gieseler nach Westen
Redaction, Druck und Verlag von L. Jirt.